

war, die durch die längere Abwesenheit Luthers aufgrund seines Wartburgaufenthaltes 1521/22 gerissen worden war. Sehr fraglich erscheint es außerdem, ob bei der einen Unterabschnitt einleitenden Aussage: „Die innerprotestantischen Auseinandersetzungen über das richtige Verständnis des Abendmahls begannen als leichtes Geplänkel und mündeten in einen erbitterten Krieg.“ (66), die angemessene Wortwahl getroffen wurde. Warum in dem Kapitel „Der Pädagoge“ ein Unterabschnitt (85–89) dem „Unterricht der Visitatoren“, Melanchthons bedeutender kirchenorganisatorischer Schrift, gewidmet wurde, ist nicht verständlich. Auch als wenig zutreffend kann die Bemerkung gelten, nach der es inhaltlich gesehen bei dem sogenannten majoristischen Streit „im Grunde um eine Lappalie“ ging (163). Schließlich sind bedauerlicherweise die äußerst kurz gefaßten Anmerkungen nur mit Hilfe eines speziellen Abkürzungsverzeichnisses (197) und der Literaturübersicht zu entschlüsseln. So ist beispielsweise der Hinweis (in Anm. 10) auf die auch für G.s Ausführungen insgesamt grundlegende Melanchthon-Biographie von Heinz Scheible aus dem Jahre 1997 eigentlich nur für den Kenner der entsprechenden Literatur zu erschließen.

So gesehen wäre es für diese Veröffentlichung wünschenswert gewesen, wenn mancherorts behutsamer formuliert und genauer gearbeitet worden wäre. Sicher könnte dieses bei einer erneuten Auflage, die diesem Buch aufgrund seines äußerst lobenswerten Anliegens nur zu wünschen ist, schnell behoben werden.

Volker Gummelt

Heinz Scheible: **Aufsätze zu Melanchthon**, Tübingen: Mohr Siebeck 2009, X, 478 S. - ISBN 978-3-16-150234-7 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 49).

Rechtzeitig zur Erinnerung an Melanchthons 450. Todestag am 19. April 2010 ist diese Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen erschienen. Ihr Vf. hat seine wissenschaftliche Arbeit seit Jahrzehnten auf Melanchthon konzentriert: Bereits 1977 gab er den ersten Band von „Melanchthon[s] Briefwechsel“ heraus; 1996 legte er „Forschungsbeiträge“ zu dem Wittenberger Gelehrten vor und 1997, zu dessen 500. Geburtstag, eine Biographie über ihn. Wir haben es also mit einem ausgewiesenen Kenner zu tun, der seine Arbeiten in einen weiten Horizont einordnet und auch aktuelle kirchliche und politische Stellungnahmen nicht scheut. Neben subtilen Recherchen aus Quellen – wobei dem Vf. besonders seine genaue Kenntnis vom Briefwechsel Melanchthons zugute kommt – stehen in diesem Band Vorträge allgemeinverständlicher Art.

Die Sammlung faßt wichtige Arbeiten des Vf.s zusammen, die in den Jahren 1993 bis 2008 gedruckt worden waren. Welche Untersuchungen von ihm nicht in das vorliegende Buch aufgenommen werden konnten, wird im Vorwort berichtet. Die behandelten Themen reichen von „Melanchthon als theologischer Gesprächspartner Luthers“ bis hin zum (negativen) „Melanchthonbild Karl Holls“ (und Karl Barths). Der inhaltliche Schwerpunkt liegt natürlich auf Melanchthon und seinem „Umfeld“. Dies ist methodisch zu begrüßen, können dadurch doch Vergleiche angestellt werden, so daß der Humanist nicht allein aus seinen eigenen Aussagen begriffen werden muß.

Es gibt wertvolle Beiträge zu Melanchthons Leben, etwa „Melanchthons

Werdegang“ oder „Melanchthon und die oberrheinischen Humanisten“. Aber auch über seine Arbeit „als akademischer Lehrer“ ist Wichtiges zu erfahren, über seine Mitarbeit bei der Universitätsreform in Wittenberg oder über seine in seinem Haus lateinisch gehaltenen Sonn- und Feiertagspredigten für Studenten, die vor dem Gottesdienst in der Stadtkirche gehalten wurden. Der Vf. meint, Melanchthon habe seine Universität „gerettet“, weil er nach dem Schmalkaldischen Krieg 1546/47 nicht an eine andere Hochschule ging, sondern in Wittenberg blieb. Die Voraussetzung dafür bestand jedoch darin, daß der neue Kurfürst, Moritz von Sachsen, erklärte, er sei gewillt, beide Universitäten in Leipzig und in Wittenberg weiterzuführen. Anzunehmen, ohne Melanchthon hätte die Wittenberger Universität schließen müssen, wäre rein hypothetisch.

Aus dem Umfeld des Reformators wird sein Verhältnis zu Katharina von Bora und anderen Personen oder auch „zu Stadt und Bistum Breslau“ sachlich und richtigstellend skizziert. Wo Melanchthon sich geirrt hat, wird dies nicht verschwiegen („Ein Irrtum Melanchthons“). Im Großen und Ganzen wird aber um Verständnis für ihn geworben, besonders im Hinblick darauf, daß nach seiner Meinung sich nicht alles Theologische so eindeutig erkennen läßt, daß andere Auffassungen gar keine Berechtigung hätten – eine Ansicht, der sich der Vf. anschließt. Ihm ist auch die Bedeutung von Gesetz und Evangelium wesentlich, die Melanchthon mit Luther zusammen betont. Daß beide voneinander gelernt haben, legt sich angesichts ihrer langjährigen gemeinsamen Tätigkeit in Wittenberg nahe und bezieht sich nicht nur auf Melanchthons Mitarbeit an der Übersetzung des Alten Testaments ins Deutsche. Ein Aufsatz ist Johannes Reuchlin gewidmet, dem entscheidenden Förderer des jungen Melanchthon, ein

anderer Matthias Flacius, der den Gedanken der „Zeugen der Wahrheit“ von dem Wittenberger übernommen und zusammen mit anderen im „Catalogus testium veritatis“ historisch nachzuweisen versucht hat.

Das Buch bietet also wichtige Erkenntnisse und erinnert an vieles, was sonst leicht vergessen werden könnte. Wenn auch nicht alle die Beachtung von reformatorischen Gedanken als „ein[en] Leitfaden für politisches Handeln im 21. Jahrhundert“ ansehen werden, so lohnt sich doch auch für solche Leser die Auseinandersetzung damit.

Gerhard Müller

Irene Dingel (Hg.): **Justus Jonas (1493–1555) und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformation**, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2009, 228 S. – ISBN 978-3-374-02724-8 (Leucorea-Studien 11).

Der Band dokumentiert die andauernden wichtigen Bemühungen der Wittenberger Frühjahrstagungen für Reformationgeschichte, das Umfeld der Großen der Reformation zu erhellen – auch wenn man sich scheut, Justus Jonas nun umgekehrt als einen Kleinen zu verstehen. Von der Einbindung in den Wittenberger Kontext geht der vorliegende Band aus und behandelt die verschiedenen Bezüge, in denen Jonas sich bewegte. Es folgen Ausführungen zu Theologie und Kirchenpolitik und schließlich, etwas überraschend als letzte Sektion, biographische Stationen.

Ein plastisches Bild vom Verhältnis von Humanismus und Reformation ergibt die Zusammenschau der Artikel von *Helmar Junghans* und *Christian Peters*: Beschreibt der eine die tiefe Verwurzelung von Justus Jonas im Erfurter Huma-